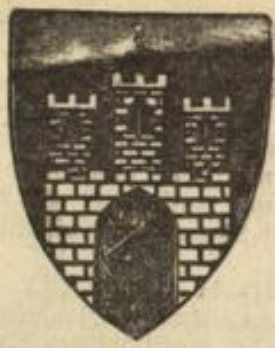


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 61.

Montag, den 13. März 1916.

55. Jahrgang.

Wer Brotgetreide verfrachtet veründigt sich am Vaterlande.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

13. März 1915. Der 4. Tag der Schlacht bei Neuve Chapelle bestand nur aus Artilleriekämpfen, bis auf einen englischen Angriff, der abgeschlagen wurde. In der Champagne kam es zu Teilangriffen der Franzosen, die im deutschen Feuer unter schweren Verlusten des Feindes zusammenbrachen. Da man Deutschland mit den Waffen nicht besiegen konnte, versuchten es die Engländer und Franzosen mit Maßnahmen gegen den deutschen Handel; ein Erlaß bei der Regierung bestimmte, daß alle Waren, die Deutschen gehörten, aus Deutschland kämen oder nach Deutschland gingen, angehalten werden sollten. Dadurch wurden die Neutralen besonders hart getroffen, wie sich später zeigte. — Im Osten suchten die Russen sich für ihre Rückzugsbewegung nach Norden zu durch heftige Angriffe auf die Südgrenze Ostpreußens Luft zu machen; ihre fortwährenden Stürme bedeuteten nur Opferung zahlloser Menschenleben, da der heldenmütige Widerstand des Generals von Gallwitz und seiner Truppen keinen Russen mehr über die Grenze ließ. Besonders schwer war der Kampf bei Jednorozje, wo die Russen sehr erhebliche Verluste erlitten.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. März. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Sächsishe Regimenter stürmten mit ganz geringen Verlusten die stark ausgebauten Stellungen in den Waldstücken südwestlich und südlich von Villersexel (20 Kilometer nordwestlich von Reims) in einer Breite von etwa 1400 Metern und einer Tiefe von etwa ein Kilometer. An unterwundenen Gefangenen fielen 12 Offiziere, 725 Mann in unsere Hand, an Beute 1 Revolverkanone, fünf Maschinengewehre, 13 Minenwerfer.

Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Trystedt.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

War es nicht verboten, Anneliese zu entzogen? Konnte er es verantworten, sie in Kämpfe hineinzuziehen, die niemals zu einem guten Ende führen würden?

Still und leer war es in den langen Korridoren. Er blieb stehen und legte die Hand gegen die pochen- den Schläfen. Welch ein starrer Hochmut war ihm da begegnet! Graf Nordburg huldigte noch einer Lebens- auffassung, die von den meisten seiner Standesgenossen längst überwunden war. Aber um so weniger würde er seine Einwilligung zu einer zweiten Resalliance in seiner Familie geben.

Ob das auch Anneliese klar geworden war, als sie so fremd und unnahbar vor einer halben Stunde an ihm vor- übergeschritten war? Ein leises Zeichen ihrer Liebe hätte sie ihm doch wohl geben können, wenn sie gewollt!

„Vorbei“ — er hatte es halblaut vor sich hingefagt mit zuckenden Lippen, ohne zu bemerken, daß ein flüchtiger Schritt hinter ihm hereilte. Als aber dann plötzlich ein paar weiche Arme um seinen Hals sich legten, ging es wie ein Erschauern durch den starken Körper des Mannes.

„Auf ewig dein!“ hörte er noch die Komtesse ihm zu- flüstern. Dann öffnete sie rasch die nächste Tür und ent- schwand wie ein kurzer sonniger Lichtstrahl.

In Reinholds Herzen aber blieb ein Glanz zurück, der nicht mehr zu verdunkeln war.

„Ich töricht, böser Mensch,“ murmelte er selig vor sich hin, „ich bin es gar nicht wert, dieses Kleinod zu be- sitzen. Bei dem ersten scheinbaren Anlaß gleich Wankel- mut und Untreue zu vermuten! Wie unedel und klein- lich! ... Und sie, Anne, so groß und lieb! ... Aber diese Stunde soll eine bleibende Mahnung für mich sein; nie wieder will ich an dir zweifeln, Geliebte, nie wieder, mag kommen, was da will!“

Auf dem westlichen Maas-Ufer wurden die letzten von den Franzosen noch im Aaben- und Cumières- Walde behaupteten Nester ausgeräumt. Feindliche Gegenstöße mit starken Kräften, die gegen den Südrand der Wälder und die deutschen Stellungen weiter westlich versucht wurden, erstickten in unserer Abwehrfeuer.

Auf dem Ost-Ufer kam es zu sehr lebhafter Artillerie- tätigkeit besonders in der Gegend nordöstlich von Bras, westlich vom Dorfe um die Feste Faux und an mehreren Stellen in der Boivre-Ebene. Entscheidende Infanterie- kämpfe gab es nicht; nur wurde in der Nacht ein ver- einzelter französischer Überfallsversuch auf das Dorf Blanzée blutig abgewiesen.

Durch einen Volltreffer unserer Abwehrgeschütze ge- troffen, stürzte ein französisches Flugzeug zwischen den beiderseitigen Linien südwestlich von Chateau-Salins brennend ab. Die Insassen sind tot und wurden mit den Trümmern des Flugzeuges von uns geborgen.

Ostlicher- und Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Angriff der Sachsen, der zu einem vollen, in seiner Wirkung örtlich begrenzten Erfolg geführt hat, ist in dem Abschnitt erfolgt, in dem unsere von Soissons der Aisne folgende Front in südöstlicher Richtung nach Reims zu abbiegt. La Ville aux Bois (seit langem in deutschen Händen) liegt an der Straße Reims — Raon und zwar zwischen den oben genannten Orten Craonne und Berry au Bac. Die Sachsen haben in diesem Abschnitt während des Stellungskriegs, vor allem im Januar des letzten Jahres, wiederholt erfolgreiche Vorstöße gemacht und feindliche Angriffe, die unseren günstigen Höhen- stellungen von Craonne galten, abgewiesen. Im Mai des letzten Jahres haben unsere Truppen im Wald südlich von Ville aux Bois eine aus zwei hintereinander liegenden Gräben bestehende französische Stellung in Breite von 400 Meter erstürmt. Gegenangriffe blieben erfolglos. Der neue Sturm der Sachsen hat eine be- trächtlich größere Wirkung gehabt und dürfte uns in den Besitz des größten Teils der Waldstücke gebracht haben.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 12. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 11. März 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Friedrich sah dem leise vor sich hinsprechenden jungen Herrn, dessen Augen so wunderbar leuchteten, kopf- schüttelnd nach.

„Ein seltsamer Heiliger,“ dachte er, „nun, es muß auch solche Ränze geben.“

Bald nach diesem ersten Auftritt im Schlosse war Anneliese zu ihrem Oheim geeilt. Als sie die stolze Gestalt des Grafen mit sinnendem Blick vor sich stehen sah, küßte sie ihm schweigend, fast demütig die Hand. Aber sie fand den Grafen in überraschend angeregter Stimmung, und ihre spontane Liebstosung schien ihn noch zutraulicher zu machen.

„Ich habe soeben eine köstliche Viertelstunde gehabt,“ sagte er ganz unerwartet, „eine Unterhaltung, die wie ein frisches Wellenbad wirkt. Man sandte einen jungen In- genieur zu mir wegen der albernsten Eisenbahngeschichte. Natürlich war an eine Verständigung nicht zu denken, und ich schickte ihn unverrichteter Dinge heim. Aber wenn es sich nicht gerade um diese prinzipielle Streitfrage gehandelt hätte, würde er mich vielleicht umgestimmt haben. Solch ein frischer, gerader Sinn, der ganz genau weiß, was er will, ist doch unschätzbar! Mit welcher Ruhe und Ueber- legenheit dieser Mann seine Sache vertrat, nicht anmaßend, aber auch nicht einen Zoll breit nachgebend. Der wird Karriere machen, solche Leute kann der Staat brauchen.“

Der Graf schritt langsam in dem hohen, tiefen Raum auf und ab. Die Komtesse hatte sich in der Nähe des Kamins in einen Ledersessel gleiten lassen; eine Bulldogge, welche bis dahin vor dem Schreibtisch gelegen, kam lang- sam herüber, schnupperte an Anneliese herum und legte sich zu ihren Füßen nieder.

Die hohen Bogenfenster waren weit geöffnet, man sah auf wohlgepflegte Rasenflächen. Eine angenehme Kühle durchwehte den Raum, der ein Bild vollkommener Har- monie bot.

Anneliese zitterte heimlich vor Freude. „Also der Ingenieur hat dir gefallen,“ sagte sie leise, „obgleich es doch wohl erhebliche Differenzen zwischen euch gab?“

„Ein Wortgefecht, Kind, was will das bedeuten! Der Staat droht mit dem Enteignungsverfahren — pah — es fällt mir nicht ein, diese Drohung ernst zu nehmen. Aber

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die noch am unteren Sementi verbliebenen italienischen Kräfte haben vorgestern, von der östlichen Flanke bedroht, nach Abgabe weniger Kanonenschüsse schleunigst den Rückzug angetreten. Sie stellten sich vorübergehend noch auf den Höhen nördlich von Feras, räumten aber bald auch diese und wichen, alle Übergänge hinter sich zer- störend, auf das südliche Vojussa-Ufer zurück. In Nord- albanien und Montenegro herrscht nach wie vor Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer war gestern an der küstentländischen Front gegen die gewohnten Punkte wieder lebhafter. Im Abschnitt der Hochfläche von Dobardo kam es zu Minenwerfer- und Handgranaten- kämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Das größte Artillerieduell des Krieges.

Genf, 11. März. (Z. N.) Über den Verlauf der Verbundschlacht berichtet der Zynner „Nouvelles“: Die Schlacht ist als das größte Artillerieduell des Krieges zu bezeichnen. Zahlreiche Abschnitte der Franzosen er- hielten 100 000 Geschosse innerhalb 12 Stunden. Das höchsten Forges war verschunden und bildete nur noch kleine Teiche. 27 Meter des Kammes der Höhe 113 waren von Geschossen abgeschlagen worden. Nach heftiger Beschießung drangen die Deutschen am nach- mittag in das Dorf Forges ein und rüdten trotz wieder- holter Gegenangriffe der Franzosen vor. Sie erklommen die Höhe 285. Bei Anbruch der Nacht behaupteten die Franzosen die höher gelegenen Kämme der Cote de l'oe. Am Dienstag vormittag nahm das deutsche Artillerie- feuer an Heftigkeit zu. Die von Bethincourt zur Cote de l'oe aufsteigenden französischen Schützengraben wurden durch andauernden Eisenhagel eingeebnet. Gegen Ende des Tages gelang es den Deutschen im Schutze der noch stehenden Bäume, sich im Nabenwald einzunisten.

Die Gesamtlage der französischen Kräfte um Verdun.

Genf, 11. März. (Z. N.) Die Gesamtlage der französischen Kräfte um Verdun veranlaßt nach Herdes „Viltoire“ den parlamentarischen Armeeauschuß, die Auf- merksamkeit des Kriegsministers auf die unabwiesbare Notwendigkeit der Vervollständigung des Systems der Fußübergänge namentlich zwischen Verdun und St. Mihiel hinzuweisen, da die Verdun-Brücken vom Feinde gesprengt werden könnten. Ebenso dringend sei die sofortige An- leitung von Devanville-Bahnen am linken Maasufer.

Das hat ja mit der Persönlichkeit des jungen Mannes absolut nichts zu tun. ... Und das merkwürdigste dabei: er ist ein Bruder von Lessens Frau! Ihm — wenn die Schwester diesem Bruder ähnlich wäre, so könnte man Lessens schon begreifen.“

In Annelieses Ohren begann es zu klingen wie lieb- liche Zukunftsmusik. Der Onkel war ja geradezu bezaubert. Wenn sie es jetzt wagte, ihm die volle Wahrheit zu be- kennen? Es trieb sie dazu. Diese Heimlichkeiten dem väterlichen Freunde gegenüber waren ihr mehr als peinlich, ihre vornehme Natur lehnte sich dagegen auf. Aber schon lenkte der Graf das Gespräch auf ein anderes Thema.

„Daß übrigens Egon nichts weiteres von sich hören läßt,“ begann er, „finde ich einfach rückwärtslos! Vier Tage sind nun schon verfloßen, seitdem er die Depesche sandte. Vermutlich hat er einen Regimentskameraden ge- troffen und ist dessen Einladung gefolgt. Aber dann konnte er doch schon näheres mitgeteilt haben. Ich halte darauf, stets zu wissen, wo er ist. Wie leicht kann mir in meinen Jahren ganz plötzlich etwas zustößen, und dann ständest du ratlos da.“

Anneliese senkte tief das dunkle Köpfchen.

„Wie kannst du nur so was sprechen, liebster Onkel!“ Dann erhob sie sich in einem raschen Impuls und küßte den Grafen bewegt. Thränen neigten ihr Auge.

„Kind, wie nervös du bist! Gelte ich dir denn so viel? Na, laß nur. In meinem Alter kommen solche Ge- danken leichter.“

Wie um sie zu beruhigen, zündete der Graf sich eine Zigarette an und setzte seine Wanderung fort. Das junge Mädchen sah aufmerksam, fast ängstlich zu ihm hin- über. Seine hohe Gestalt erschien ihr plötzlich weniger elastisch als sonst, weit mehr vornübergebeugt, oder war das nur Täuschung?

Wie eine eilige Hand griff es an ihr junges Herz. Oh, nur das nicht! Die wärmste Zuneigung zu dem väter- lichen Freunde kam wieder voll zum Durchbruch. Graf Nordburg schien die ersten Gedanken von vorhin aber noch weiter zu spinnen. Wie im Selbstgespräch fuhr er fort:

„Härtere Büße und Schläge des Schicksals würde ich

Beide Anregungen bezwecken, die Aktionsfreiheit und Munitionszufuhr für die Truppen zu sichern, solange dies noch irgend möglich ist. Humbert spricht im „Journal“ die Überzeugung aus, daß gegenwärtig vor Verdun das Wohl und Wehe der Nation entschieden werde.

Der Kampf zur See.

Unsere Seeflugzeuge im Schwarzen Meer.

Berlin, 11. März. (W. Z. B. Amtlich) Am 9. März vormittags wurde bei Jalta nordöstlich von Varna im Schwarzen Meer ein russischer Schiffsverband, bestehend aus einem Linienkreuzer, 5 Torpedobootzerstörern und mehreren Frachtdampfern, von deutschen Seeflugzeugen angegriffen und mit Bomben belegt. Es wurden Treffer auf Zerstörern beobachtet. Trotz heftiger Beschädigung durch die Russen kehrten sämtliche Flugzeuge unverfehrt zurück.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein russisches Torpedoboot gesunken.

Sofia, 10. März. (W. Z. B.) Meldung der Bulgargischen Telegraphen-Agentur. Amtlich wird gemeldet: Gestern stieß das russische Torpedoboot „Deutnant Puschtschin“ südlich Varna auf eine Mine und sank. Vier Offiziere und elf Mann wurden von bulgarischen Soldaten geborgen.

Englische Schiffe unter amerikanischer Flagge.

Berlin, 11. März. (W. Z. B.) Wie in einem aus Zürich stammenden Briefe berichtet wird, lassen dort einzelne englische Schiffsfahrts-Gesellschaften öffentlich Plakate anbringen, auf denen eine große amerikanische Flagge dargestellt ist, und die in großen Buchstaben ankündigen, daß die Schiffe der Gesellschaft unter neutraler amerikanischer Flagge fahren.

Haag, 11. März. (Zens. Frst.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Havre: Heute Nacht haben Unterseeboote das französische Dampfschiff „Louisfiant“ und die norwegische Bark „Sirius“ in den Grund geholt. Vier Mann sind tot, zwei verwundet, einer wird vermisst. Die „Louisfiant“ hatte 5109 Tonnen Inhalt und gehörte nach Havre. „Sirius“ hatte 1053 Tonnen Inhalt und gehörte nach Sarpsborg.

Mexiko und die Vereinigten Staaten.

Washington, 10. März. (W. Z. B.) Von dem Vertreter des Wolffschen Bureaus. Die mexikanische Frage hat sich durch den Angriff von 500 bis 1000 mexikanischen Banditen unter Führung des General Villas auf die amerikanische Grenzstadt Columbus in Neu-Mexiko plötzlich verschärft. Für den Augenblick ist alles andere in den Hintergrund getreten. Nur die Tatsache, daß der Angriff von außerhalb des Gesetzes stehenden Truppen Villas unternommen worden ist, nimmt dem Vorfall den Charakter einer kriegerischen Handlung und eines Einfalles auf amerikanisches Gebiet, den er sonst hätte. Amerikanische Truppen verfolgen die Banditen, aber man weiß nicht, wie weit sie auf mexikanischem Gebiet vorgingen. — Die mexikanische Frage kam heute spät am Tage im Kongress zur Sprache. Senator Fall aus Neu-Mexiko teilt mit, er bereite eine Resolution vor, die der Regierung zur Auverbung einer Armee von 500 000 Mann zur Intervention in Mexiko und zur Unterstützung der dortigen Staatsgewalt bei der Ausrottung der Räuberei Vollmacht erteilt.

New-York, 10. März. (Zf.) Der mexikanische Raubzug nach der amerikanischen Grenzstadt Columbus ist nur die Krönung einer langen Reihe von Gewalttaten. Die meisten Blätter verlangen entschieden ein Einschreiten, doch sieht sich die amerikanische Regierung gehemmt, weil Carranza nicht geneigt ist, den Amerikanern das Recht zur Bestrafung Villas einzuräumen. Carranza selbst ist zu schwach dazu, auch soll nach einigen Berichten sein Regiment hinfällig sein. Beschreibungen des Raubzuges melden, daß ein höherer amerikanischer Offizier in Columbus den Befehl führt und daß die Maschinen-gewehre nicht funktionierten.

taum mehr vertragen. Das mit dem Entlehnungsverfahren würde mich . . . aber so schlimm wird es ja nicht werden — sie dürfen es nicht wagen, einem Nordburg so rücksichtslos zu begegnen.“

„Und wenn doch, so würdest du dich gleichwohl darüber hinwegsetzen können, Onkel, meinetwegen müßtest du es tun. Wie verlassen würde ich sein, wenn du von uns gingst!“

„Vergißt du Egon?“ Graf Harold war stehengeblieben und seine Stimme nahm einen fast warmen Ton an, als er fortfuhr: „Nicht wahr, Kind, du hast dich nun eines Besseren besonnen und wirst meinen Herzenswunsch erfüllen?“

Da preßte das junge Mädchen beide Hände auf die wogende Brust. Nun war der entscheidende Augenblick gekommen. Und stoßweise kam es über ihre Lippen:

„Onkel, lieber Onkel, verlange alles andere, aber nur das eine nicht, daß ich kalten Standesinteressen mein Lebensglück zum Opfer bringen sollte, das kann — das wird nie geschehen!“

Der Schloßherr nahm die Zigarette aus dem Munde und sah ernst auf seine Nichte.

„Anne, du mußt! Ich gebe zu, daß Egons Charakter noch zu wünschen übrig läßt, aber deinem Einfluß, deinem ernstesten Willen wird es gelingen, seinen Sinn zu festigen und zu veredeln. Und dieses Liebeswort bist du deiner Familie schuldig.“

Anneliese verharrte in tiefem Schweigen. Sie sah fast so weiß aus, wie der Stoff, der ihren schlanken Körper umfloß. Ihre schlanken Hände zerknitterten eine Schleife. Ohne daß sie klar dachte, wurde es ihr doch immer mehr bewußt, daß jetzt der eigentliche Kampf um ihr Glück begann.

„Ich halte Egon nicht für schlecht“, fuhr der Graf fort, „und das Leben hat es tausendfach bewiesen, daß der Einfluß eines edlen Mädchens Männer völlig umgestalten kann. Gewiß, es fehlt noch manches, daß Egon ein ganzer, zielbewußter Mann wäre, wie beispielsweise dieser Schellen.“

„Und eben den liebe ich!“ rief Anneliese. „du schäfst

Haag, 11. März. (Zf.) Reuter meldet aus Columbus: Die Verluste der Bande Villas betragen mehr als 100 Tote und 200 Verwundete, die Verluste der Amerikaner an Soldaten und Bürgern 16 Tote. Es hatten drei Gefechte mit den Mexikanern stattgefunden, die Verstärkungen erhielten und den Vormarsch der kleinen Truppe Amerikaner aufhielten. Es zeigte sich, daß die Amerikaner fünf Meilen in mexikanisches Gebiet eingerückt waren.

New-York, 11. März. (Zf.) Die amerikanische Regierung hat angesichts des Jauderns Carranzas, seine Zustimmung zu der amerikanischen Strafexpedition gegen Villa zu geben, Carranza benachrichtigt, daß die Expedition unter allen Umständen unternommen werde und zwar mit einer beträchtlichen Anzahl Truppen, die bereit seien, an verschiedenen Stellen in Mexiko einzumarschieren. Es kommen etwa 10 000 Mann in Betracht. — Die Schwierigkeiten sind immerhin beträchtlich, da die Mexikaner, einerlei ob sie mit Villa sympathisieren oder nicht, gegen eine amerikanische Invasion in ihr Land sind und alles tun werden, ob offenkundig oder geheim, um sie zu hindern. — Carranza hat die schärfste Zensur verfügt, und in der Stadt Mexiko weiß man noch nichts von Villas Einfall in Neu-Mexiko.

London, 11. März. (Zf.) Reuter meldet aus Douglas in Arizona: Eine Bande von 200 Anhängern Villas unternahm einen Angriff gegen Osborn Farm, einen Eisenbahn-Kreuzungspunkt in Arizona. Ein Amerikaner wurde getötet, außerdem hat die Bande zahlreiche Vieh gestohlen. Zwei Schwadronen amerikanische Kavallerie stehen für die Verfolgung Villas bereit.

Deutschland.

Berlin, 13. März.

— (Zens. Bln.) Zum Zwecke von Mitteilungen über die allgemeine politische Lage sind die Parteiführer des Reichstages für nächsten Dienstag abend zum Reichskanzler eingeladen. — Außerdem wird, wahrscheinlich am Mittwoch, wie das übrigens seit der Amtsführung des gegenwärtigen Reichskanzlers vor jeder Reichstagsession üblich geworden ist, der Ausschuss des Bundesrates für die auswärtigen Angelegenheiten unter dem Vorsitz des bayerischen Bevollmächtigten, des Ministerpräsidenten Grafen Hertling, zusammentreten, um, wie es vor jeder Kriegstagung bisher der Fall war, die Darlegungen des Reichskanzlers über den Gang und Stand der auswärtigen Politik und über die Gesichtspunkte, nach denen sie geführt wird, entgegenzunehmen.

— Der bisherige portugiesische Gesandte in Berlin, Prof. Dr. Sidonio Paes hat am Freitag abend Berlin verlassen. Auf dem Anhalter Bahnhof hatten sich sein Sekretär und mehrere Berliner Freunde des Gesandten, ferner als Vertreter des Auswärtigen Amtes Wirklicher Legationsrat von Radowicz eingefunden. Dr. von Paes nahm sehr bewegt von seinen Berliner Freunden Abschied. Mit dem Zuge 8.06 erfolgte die Abreise über Stuttgart nach der Schweiz.

Ausland.

Frankreich.

— Paris, 11. März. (Zens. Frst.) Der französische Kriegsminister hat beschloffen, die Mannschaften der Jahrgänge 1887 und 1888 einzuberufen. Es handelt sich um ehemalige gediente Soldaten, die jetzt im 48. und 49. Lebensjahre stehen. Bei der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich wurde die Dienstpflicht bis auf das 48. Lebensjahr ausgedehnt. Die beiden letzten Jahrgänge wurden jedoch im vorigen Jahre beurlaubt und zur Disposition des Kriegsministers gestellt, der sie jetzt wieder zum aktiven Dienst heranzieht.

Italien.

Lugano, 11. März. (Zens. Frst.) Die vier Kriegs-

ihn hoch ein, Onkel, und ich vergöttere ihn; nur an jener Seite werde ich glücklich werden!“

Wie einer zwingenden Notwendigkeit folgend, hatte sie ihr Bekenntnis hervorgesprudelt, ohne Ueberlegung, nur der Eingebung des Herzens gehorchend.

Der Graf legte die erloschene Zigarette auf einen silbernen Aschbecher.

„Von wem sprichst du?“ fragte er langsam, „wen liebst du?“

„Reinhold Schellen!“ Jubelnd kam sein Name über ihre Lippen, und dann flog sie auf den Dhein zu und legte den feinen Kopf demütig bittend an seine Brust. „Sag nicht nein, liebster Onkel, ich — ich bin so unendlich glücklich in dieser Liebe, sie trägt empor in ein Paradies — bitte, bitte, oh — ich liebe dich an —“

„Das ist Wahnsinn, Anneliese!“ Er hatte sich energisch von ihrer Umarmung befreit und stand nun kalt und gemessen vor ihr. „Ich glaube, ich könnte zu dir wie zu einem erwachsenen Menschen sprechen, und es ist mir unverständlich, wie dein überspannter Sinn sich an einem Lob, einem beliebigen Fremden gependet, entflammen kann.“

„Das würde auch nie geschehen, lieber Onkel, aber ich habe Reinhold schon vor längeren Wochen gelobt, die Seine zu werden. Den Eindruck, welchen du heute hattest, empfing auch ich bei meiner ersten Begegnung mit ihm.“

„Also hinter meinem Rücken —? Und das tatest du?“ Die Augen des Grafen schienen sich zu vergrößern, sie sprühten Blitze. „So habe ich mich auch in dir getäuscht, du undankbares Geschöpf. Und so sage ich dir: Fort aus meinen Augen! Wage es nicht eher wieder vor mich zu treten, als bis du dich entschlossen hast, nach meinem wohlwollenden Willen zu handeln!“

Onkel, lieber einziger Onkel —

Der Graf streckte die Rechte aus, sie zitterte.

„Es bleibt bei dem, was ich gesagt habe. Nichte dich danach. Zu deinem eigenen Heil will ich hoffen, daß du bald zur Besinnung kommst.“

Er ging, und auch Anneliese verließ mit wankenden

fraktionen verabredeten in mehreren Sitzungen, eine einheitliche Taktik im Lande und in der Kammer zu befolgen und entsandten Bisolati zu Salandra, um ihre politischen Beschwerden sowie Wünsche auf Änderungen im Kabinett darzulegen. Salandra wies darauf hin, daß die bevorstehende Abstimmung dem Kabinette Richtlinien geben werde. Das Kriegsorgan „Fronte Interno“ verlangte dringend eine neue Regierung, die die Vernichtung Deutschlands als Hauptziel betrachtete.

— Lugano, 11. März. Arlotta (Neapel), der Kandidat der Rechten und der Regierung, wurde mit geringer Mehrheit zum Vizepräsidenten der italienischen Kammer gewählt.

Solales.

Weilburg, 13. März.

Die am Samstag im Lokale von Ad. Baurhem abgehaltene Hauptversammlung des hiesigen „Turnvereins“ war zahlreich besucht. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Petry, begrüßte die Erschienenen, ganz besonders die aus dem Felde beurlaubten Turnwart Aloß und Hasbach, und gedachte mit von Herzen gehenden Worten der fürs Vaterland gefallenen Mitglieder. Die Versammlung ehrte das Andenken dieser durch Erheben von den Sitzen. Nach dem vorgetragenen Geschäftsbericht beträgt der Mitgliederbestand: 5 Ehrenmitglieder, 195 Mitglieder und 4 Jünglinge. Den Heldentod fanden 1915 7 Mitglieder unter den Fahnen stehen 87; ausgezeichnet wurden mit dem Eisernen Kreuz 1r u. 2r Klasse 2, mit dem Eisernen Kreuz 2r Klasse 13 und mit der Fests. Tapferkeits-Medaille 2 Mitglieder. Der Turnbetrieb hat wesentlich nachgelassen. Es wurde an 48 Abenden mit 624 Tannern gelebt. Auch die Benutzung der Vereinsblumen war geringer. — Der Kassenbericht schließt in Einnahmen und Ausgabe mit 2566.87 Mk. ab. Da der Bericht von den Kassenprüfern für richtig befunden wurde, wird der Kassierer, Herrn Zimmer, Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurden die seitherigen Vorsitzenden Petry und Burger wieder- und als Schriftführer A. Baurhem neugewählt; ebenso wurde der seitherige Turnrat durch Zuzug wiedergewählt. — Im Anschluß hieran gibt der Vorsitzende bekannt, daß am 28. März hier der Gedenktag des „Jahn-Villages“ stattfindet. Ferner wurde in Aussicht genommen, zur dauernden Ehrung der gefallenen Mitglieder eine künstlerisch ausgeführte Ehrentafel herstellen zu lassen, die Kunde geben soll von den gefallenen Helden des Turnvereins Weilburg.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Med. Letier G. Gürtler aus Weilburg, beim Inf. Regt. Nr. 81 (Sohn von Goldarbeiter Gürtler.) Er war zur Zeit verwundet im bayr. Vereinslazarett in Hah Speyer. — Unteroffizier Hermann Reuter aus Wolfenhausen, beim Feldart.-Regt. Nr. 27. — Reserve-August Bolz aus Elterhausen. — Gefreiter Wilhelm Behmann aus Groß-Rechtenbach, Kreis Wehlart, beim Inf.-Regt. Nr. 118.

X. Lohmüller und Maschinist (in der Rosenkranz'schen Lederfabrik dahier) Theodor Traut und Frau Ernestine geb. Graß feiern Mittwoch den 15. März das Fest des silbernen Hochzeit.

(W. Z. B. Amtlich.) Die Heeresverwaltung macht darauf aufmerksam, daß bei voller Anerkennung der Opferfreudigkeit der Bevölkerung besondere Osterfestgabenleistungen aus Anlaß des bevorstehenden Osterfestes nicht zugelassen werden können. Sie würden eine außerordentliche Belastung der Verkehrsmittel zur Folge haben, die unbedingt vermieden werden muß. Aber auch im Interesse der zur Zeit gebotenen Sparsamkeit wäre es unwirtschaftlich, aus Anlaß des Festes leicht verderbliche Dinge wie Eier, Wurstwaren usw. zu verschicken.

[.] Postanweisungen an Kriegsgefangene werden in Jt. in Bern nach dem Satz von 89 Schweizer Franken = 100 französische Franken, im Haag nach dem Satz von 11,40 Gulden = 1 Pfund Sterling und 124 Gulden = 100 Yen umgeschrieben.

Schritten das Zimmer, die Verzweiflung im Herzen. Er wußte, daß der Graf Nordburg seinen starren Sinn kaum jemals ändern würde.

Was nun? Vergeblich sann sie auf einen Ausweg. Nur das eine wußte sie: Ihr Lebensglück starren Vorurteilen zum Opfer zu bringen, dazu war sie nicht fähig.

4. Kapitel.

Graf Harold hatte sich in den Ahnensaal begeben und dort seine ruhelose Wanderung fortgesetzt. Bismarcken stand er vor den Ahnenbildern stehen und sah forschend in die oft überraschend lebensvoll gezeichneten Züge seiner Vorfahren. Er kannte die wechselvolle Geschichte jedes einzelnen fast auswendig. Aber aus den reichvergoldeten Rahmen sahen nur stolze Gesichter auf ihn nieder. Keine Menschen auch in Freud' und Leid bewegt haben mochte, sie verbargen es hinter die Maske kalter Unnahbarkeit.

Und so mußte es sein! Nur bei unbeugbarer Energie bis zur Selbstverleugung war es möglich, den Schild der Ehre der Menge gegenüber stedenlos zu bewahren. Was immer auch in engem Kreise der Familie sich abspielte, mochte, es ging nur diese an. Vor der Welt die Innere geschichte des Hauses und des eigenen Ich zu verschleiern war nur recht und billig. So mancher von ihnen hatte sein rebellisches Herz bezwingen müssen. Und auch Anneliese mußte es lernen. Sie war eine Nordburg. Und zur Besinnung gekommen, würde auch sie ihren Stolz wieder finden, der die Heirat mit einem Bürgerlichen verbot.

Freilich, leid tat ihm das arme Kind. Er trug mit an ihrem Schicksal; hatte er es doch nicht an sich selbst erfahren, wie weh es tut, Glück und Sehnsucht des Herzens einsargen zu müssen!

Und dieser Bürgerliche, kein Zweifel, er war ein ganzer Mann, dem der Adel der Gesinnung tief im Herzen saß und seine Handlungen diktierte. Die Frau, welche er liebte, würde glücklich, beneidenswert sein, von seinem Stolz und seiner Kraft behütet. Aber es durfte nicht sein.

Der Graf seufzte tief auf. Wie bitter sie wohl leiden mochte, seine Anneliese, sein Liebling; und doch konnte er

Erleichterung für Beamten zu Zeichnungen auf die Kriegsanleihe. Dem Vernehmen nach ist seitens der Finanzressorts Vorfrage getroffen worden, den Beamten im Reich und in Preußen durch Gewährung von Gehaltsvorschuß die Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe zu erleichtern. Der Vorschuß kann bis zur Höhe des Vierteljahresgehaltes gewährt werden, ist mit 5 Prozent zu verzinsen und spätestens bis zum 30. Juni zu tilgen. Die Zeichnungen erfolgen bei der das Gehalt zahlenden Kasse, die mit den erforderlichen Zeichnungsscheinen versehen wird. Die Kriegsanleihestücke haben bis zur Tilgung des Vorschusses im Pfandbesitz der Verwaltung zu verbleiben.

Pakete an Kriegs- und Zivilgefangene. Wegen der Schwierigkeiten, die einzelne fremde Verwaltungen bei der Übernahme von über 1 Kilogramm schwere Päckchen an Kriegs- und Zivilgefangene im Auslande machen, ist angeordnet worden, daß Päckchensendungen an die Gefangenen nur noch bis zum Gewicht von 1 Kilogramm zulässig sind, sofern sie im übrigen den Bedingungen entsprechen. Schwere Sendungen dürfen die Postanstalten nur als Pakete (mit Paketkarte) zur Postbeförderung annehmen.

Der Kultusminister hat die Provinzialschulkollegien und die kgl. Regierungen angewiesen, dringend darauf zu achten, daß neue Schulbücher und Lehrmittel, deren Gebrauch nicht unbedingt notwendig ist, nicht eingeführt und angeschafft werden und daß auch ein Wechsel tunlichst unterbleibt. Die Schulaufsichtsbehörden sind angewiesen, die Bücher in der vorliegenden Gestalt weiter benutzen zu lassen und auch nach Friedensschluß noch eine angemessene Frist für Neubearbeitungen zu bestimmen. Auch in den Fach- und Fortbildungsschulen soll nach denselben Grundsätzen verfahren werden.

Mannigfaltig sind die Arten sozialer Betätigung, die der Krieg direkt oder indirekt hervorgerufen hat, und immer neu sind die Forderungen, die in der verschiedensten Form an die Wohltätigkeit der Bevölkerung gerichtet werden. Außer der Fürsorge für die braven Soldaten im Felde und die Verwundeten ist wohl keine Aufgabe so dringend, wie die Fürsorge für die mittellose hinterbliebenen Kriegerfamilien, die ein Anrecht darauf haben, daß das deutsche Volk sie in seinen Schutz nimmt und für ihre Zukunft sorgt. Hier bietet sich edlen Wohltätigern ein dankbares Feld patriotischer Betätigung, und insbesondere haben es Arbeitgeber und Dienstherren in der Hand, wenn ihre Unternehmungen in der jetzigen schweren Zeit besonders ertragsfähig sind, die Dienste gefallener treuer Angestellter durch eine kleine Spende zu Gunsten der hinterlassenen Waisen zu belohnen. Um diese Bestrebungen zu fördern, hat der Deutsche Kriegerbund, Berlin, neuerdings eine Kriegspatenschaftsversicherung ins Leben gerufen, die sich recht lebhaften Zuspruchs erfreut, und deren allgemeine Einführung im Interesse unserer armen Kriegerfamilien nur zu wünschen ist. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Lebensversicherungsanstalt und Sterbekasse des Deutschen Kriegerbundes zu Frankfurt a. M., Zeilpalast, sowie Herr Hugo John in Weiburg, Frankfurterstraße 21.

Die Werbung für die 4. Kriegsanleihe hat überall begonnen. Abweichend von dem bisherigen Verfahren, wonach nur von 100 Mk. ab gezeichnet werden konnte, sollen diesmal auch kleinere Summen angenommen werden. Diese kleinen Summen — von 1 Mk. ab — werden gesammelt und für einen ganzen Ort, für eine Schule, Verein pp. zu einer Sammlung benützt. Diese Sammelbeiträge werden aber nicht wie die Kriegsanleihe selbst, auf 10 Jahre festgelegt, sondern nur auf 3 Jahre nach Friedensschluß. Die Verzinsung, auch der kleinen Sammelbeiträge, erfolgt ebenfalls mit 5%. Jeder Einzahler erhält statt einer Reichsschuldverschreibung eine besondere Urkunde. Für jede Gemeinde sind Vertrauenskommissionen bestellt, die ihre Sammelbetätigung in den ersten Tagen beginnen werden. Die gesammelten Beiträge werden spätestens am 21. März an die Haupt sammelstelle eingezahlt und von dieser für die Zeichnung benützt. Durch

ihre nicht helfen. Es ist einmal Menschenlos, zu dulden und zu entbehren.

Immer tiefer spannt sich der Einsame in seine Gedankenwelt ein und immer ruhloser wandelte er, Zeit und Gegenwart vergessend, umher, bis es ihm plötzlich zu Mute war, als wankte der Boden unter seinen Füßen. Wachte es nun körperliche oder seelische Ueberanstrengung sein, es überfiel ihn ein Schwindel und, von einem Möbel zum andern tastend, wankte er in sein Schlafgemach, wo er, in Schweiß gebadet, auf sein Ruhebett sank. Er fand nicht einmal mehr die Kraft, die Klingel zu berühren, seine Augen schlossen sich und in halber Bewußtlosigkeit lag er in nächster Nähe der hohen, weitgeöffneten Fenster.

So fand ihn der treue Diener eine Stunde später. Besorgt schaute er in das bleiche Greisenantlitz. Eben wollte er eine Decke über seinen Herrn breiten und dann schnell die Komtesse rufen, als der Graf die Augen wieder aufschlug und aufzustehen verlangte. Mühsam erhob er sich, es war ihm so seltsam schwer in den Gliedern und benommen im Kopf. Und kaum hatte er ein paar Schritte getan, als er einen angstvollen Schrei ausstieß. Ein schmerzhafter Ruck war durch seinen Körper gegangen, der sich von den Hüften bis zu den Füßen fortsetzte. Blötzlich verlor der Graf von neuem das Gleichgewicht und stürzte zu Boden.

Der Diener rief laut um Hilfe, und wenige Minuten später brachte man den Schloßherrs zu Bett. Er hatte die Befinnung völlig verloren, das Herz schlug kaum noch hörbar. In dieser trostlosen Verfassung fand ihn Annelie, der selbst das Herz zum Sterben schwer war, die aber nun rasch alle nötigen Anordnungen traf und in fliegender Hast den Wagen zum alten Arzt des Hauses sandte.

Sobald es nur die übliche Besuchsstunde erlaubte, war Egon an jenem Vormittag bei den Damen Wolters erschienen und mit großer Freundlichkeit empfangen worden. Frau Wolters verstand es, über die anfangs ein wenig peinliche Situation mit Gewandtheit hinwegzukommen. Als dann die Kinnel an der Ladentür ainea,

diese Sammlung soll es jedem, der nicht im Stande ist, größere Summen zu zeichnen, ermöglicht werden, sich mit kleineren Beträgen, seien es auch nur 10, 15, 20 Mark, zu beteiligen und so mitzuwirken, in dieser unblutigen Schlacht im Lande selbst einen vollen Sieg zu erkämpfen.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und Portugal ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach Portugal mehr angenommen; bereits vorliegende oder durch die Briefkästen zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Bermitteltes.

Allen dorf, 12. März. Lehrling Hermann Böttner von hier (Lehrherr Schmiedemeister Hermann Schmidt in Drommershausen) bestand vor der Prüfungs-Kommission seine Gesellenprüfung mit der Note „Gut“.

Buzhah, 8. März. Heute mußte sich der achte Sohn des Zimmermeisters Johannes Euler dem Heeresdienst stellen. Damit stehen sämtliche Söhne unseres Mitbürgers im Felde. Leider hat schon ein Sohn den Heldentod erlitten, ein anderer fiel bei der Einnahme Tsingtaus in japanische Gefangenschaft.

Frankfurt, 11. März. Wie die Preisprüfungsstelle mitteilt, soll die Butterbeschränkungskarte auch auf Margarine, Speisefette und Speiseöl ausgedehnt werden, und zwar wird die Beschränkung des Fetteinkaufs außer Butter auf ein halbes Pfund für die Person und die zweiwöchige Verteilungsperiode bestimmt.

Karlsruhe, 11. März. Der Großherzog und die Großherzogin haben gestern den Korvettenkapitän Burggraf und Grafen zu Dohna-Schlodien empfangen. Er nahm an der großherzoglichen Mittagstafel teil. Der Großherzog verlieh dem Kapitän das Ritterkreuz des militärischen Karl-Friedrich-Ferdinand-Ordens.

Pforzheim, 9. März. Späte Liebe. Dieser Tage wurde hier eine Trauung vollzogen, bei der der Bräutigam 71 und die Braut 74 Jahre alt waren. Die Trauzeugen standen im Alter von 71 und 81 Jahren.

München, 10. März. Aus Lindau wird gemeldet, daß im Bruderschen Brauereianwesen in Speicher der 60 Jahre alte Besitzer und dessen gleichaltrige Ehefrau ermordet aufgefunden wurden.

Jansbrunn, 9. März. In einem Seitenteile Südtirols ereignete sich wiederum ein größeres Lawineneunglück; elf Tote und einige Verwundete wurden geborgen.

Muxemburg, 10. März. Der zum zweiten Mal vom Feldgericht in Trier wegen Spionage zum Tode verurteilte Luxemburger Knappe, einer der Führer der französischen Partei in Luxemburg, wurde auf Intervention der Großherzogin zum zweiten Mal vom Deutschen Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

Madrid, 10. März. (Z. U.) Der Streik in La Union bei Karthago nahm vorgestern eine tragische Wendung. Eine von 200 Gendarmen und 250 Soldaten bewachte Eisengießerei wurde von ausgehungerten Streikenden angegriffen. Es kam zu einem regelrechten Kampfe. 51 Streikende wurden getötet und 11 verwundet. 41 Gendarmen und 21 Soldaten wurden schwer verwundet. Die Lebensmittelversorgung verursacht überall großes Unbehagen. Der Verlust des spanischen Dampfers „Prinz von Asturias“ an der brasilianischen Küste, wodurch 500 Menschen ertrunken sind, steigert den Mangel an Seeverkehrsmitteln.

Gottfried Traub — Vor Verdun.

Nichts ist gewiß im Krieg als die Tapferkeit. Das Glück macht die entscheidende Hälfte der Dinge im Krieg aus. Gneisenau.

Ungeheure Spannung liegt über unseren Gauen. Aller Augen schauen dort hinüber. Wir hören mit, wir

ente die Dame, sich entschuldigend, hinaus, um ihre Kunden zu bedienen.

Blanka aber führte den Grafen freudig erregt in den hinter dem Haus gelegenen Garten hinaus. Hohes Gebüsch zog sich rings um den Statetzaun und umwucherte auch die hübsche Laube, in der der Frühstückstisch sehr zierlich gedeckt war.

Hier waren sie vor jedem Späherblick sicher, und Egon, der kaum den Augenblick des Alleinseins mit Blanka hatte erwarten können, legte nun den Arm um ihre schlanke Gestalt und küßte sie immer wieder, heiße Liebesworte stammelnd.

In dem mit raffiniertem Geschmack gearbeiteten rosa Batistkleide erschien sie ihm noch entzückender als gestern. Er vergaß die ganze Welt um sich, und das junge Mädchen überließ sich in scheinbarer Verwirrung willig seinen Huldigungen.

„Blanka,“ raunte er, „mein, mein für ewig, ich lasse dich nicht wieder, und wenn alle Mächte sich gegen uns verbündeten. Willst du mir auch angehören, mir allein?“

Sie lächelte verschämt, dann erwiderte sie mit einem schelmischen Ausblick ihrer blühenden Augen: „Würde ich so viele Liebesungen denn von einem andern, als meinem künftigen Gatten dulden, Liebster? Ich bin ja selbst wie berauscht und dem Schicksal so dankbar, daß es uns zusammengeführt hat.“

Egon konnte den Blick voll strahlender Bewunderung nicht von ihr lassen. Sie aber bat ihn nun, über allem Glück nicht auch Speise und Trank zu vergessen, füllte aus der schon enttörnten Flasche sein Glas mit kühlem Rheinwein und treibte ihm den duftigen, perlenden Trank.

„Auf unser Glück, auf unsere Zukunft!“

Sie hatte nur genippt, er aber trank in einem Zuge leer.

„Und nun wollen wir diese Zukunft auch einmal vernünftig überlegen,“ fuhr sie dann, erfinderisch werdend, fort, „dein Oheim wird sich unserer Verbindung jedenfalls mit aller Entschiedenheit widersetzen.“

„Oh, zu was jezt schon Grillen fangen, Liebste. Mein Onkel muß nachgeben. Und wenn wirklich nicht, würden

gehn mit. Alles Neben bei uns erscheint gleichgültig. Unser Herz zittert, wir denken des Leids und der Leiden. Wie sind sie erschlagen auf den Höhen, all die Tapferen! Aber die Not nimmt uns an der Hand wie ein ernster Vater und spricht: jezt müssen Hunderte fallen, daß das Volk gewinnt und die Welt zur Ruhe kommt; so will es die Gerechtigkeit. Nun warten wir Stunde für Stunde. Der Zeiger an der Uhr rückt so langsam vor. Der Draht berichtet nie schnell genug. Die Nacht dehnt sich, und der Raum zwischen zwei Berichten aus dem Hauptquartier ist endlos. Kameraden, Deutschland denkt an euch in jeder Stunde des Tages!

Nichts ist gewiß im Krieg als die Tapferkeit. Sie stürmten vor, sie griffen an, sie verachteten den Tod, sie waren nicht zu halten, und das nach fast 18 Monaten Kriegsbewehr. Ja „menschlich“ wollen wir empfinden, ganz menschlich. Denn unmenschlich wäre es, solche Kraft und solchen Sinn nicht staunend zu bewundern. Kein Einzelherz ist so groß, um das nachzuempfinden, was sich hier an menschlichem Willen offenbart. In offene Gräber zu treten — das ist die Tapferkeit, die hier verlangt wird. Was bedeutet demgegenüber alles unser Reden davon! Nur sollst du's sehen, du sollst nicht die Augen abwenden, das ist feig. Bruder, das geschieht für dich und mich. Unser Fleisch und Blut kämpft. Und die Tapferkeit war nicht schlafen gegangen. Sie reißt im Sturm noch fort. Das erlebst du. Drum schweige! Weine nicht; dafür gibt's jezt keinen Raum; aber werde ein anderer. Predige nicht Völkerverbrüderung, ehe du das Abc der Klassenverbrüderung im eigenen Volk gelernt. Deine Nächsten, diese deutschen Menschen sind's, die dich fragen: kennst du mich? Der Mann vom Adel und der Bauernsohn, der Unternehmer und der Arbeiter, der Gelehrte und der Steinklopfer — sie verkörpern die bleibende Gewißheit, von der der Feldherr redet: die Tapferkeit. Das nenne ich große Menschlichkeit, ein wirkliches, greifbares Menschentum, das sich unseren Augen enthüllt. Noch gelst mir das Geschrei in den Ohren, als sich letzter Tage Volksangehörige im Parlament verheißend bekämpften. Sie warnten vor Völkerverhaß und redeten zugleich gehässig in Ton und Wort zu ihren Volksgenossen.

Wie Morgenluft weht es von jenen blutigen Feldern her hinein in solche öffentliche Unwahrheit.

Wie kannst du die „Welt“ lieben, wenn du deinen „Bruder“ nicht liebst? Das ist das Schwerere; nein, das ist unser Glück, seitdem wir die eine tapfere Mauer geschaut, die uns umgibt.

Kameraden draußen, Deutschland dankt euch stärker als der Sturmwind, der von den Vogesen bis zum Kaukasus braust.

Glück entscheidet! Wer will's einem Gneisenau zutrauen, daß er unter „Glück“ einen nettschen Zufall, ein launisches Spiel verstünde? Es mag so scheinen, aber die Wucht des unzerbrechlichen Zusammenhangs aller Dinge steht leuchtend vor unseren Augen. Nur ruht er nicht rastlos in unserer Hand. Wir brauchen „Glück“, das Glück nämlich, das in den Verlauf der Dinge selbst eingegraben ist nach ewiger Weisung. Glück kommt, Glück schenkt sich. Aber Glück kommt nur, weil es muß, und schenkt sich nur, wo es soll. Glück ist der Punkt, den der Himmel hinter die Entschlüsse seiner Lieblinge auf Erden setzt. Dieses Glück kommt zu dem reifen Volk, zu dem der Zwietracht absagenden Volk, zu dem Volk, das sich etwas zutraut, weil es der Vorsehung glaubt. Zufall gibt es nicht. Nichts Großes geschieht ohne Schicksalsglaube: „Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da Deutschlands Fuß geh'n kann.“

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 13. März. (W. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordöstlich von Neuville sprengen wir mit Erfolg und besetzen die Trichter.

wir schlimmsten Falls noch ein paar Jahre warten, bis ich das Erbe auf Nordburg antrete.“

„Wie aber, wenn er in seinem Testament dich von der Erbschaft ausschloß, sofern du eine Bürgerliche heiratest?“

„Dann, Liebchen, gründen wir uns eine eigene Existenz!“

„Das ist bald gesagt, Egon, aber welches Arbeitsgebiet würde dir sich öffnen?“

„Schaz, kommt Zeit, kommt Rat! Bozu an diesem herrlichen Morgen Grillen fangen? Vorläufig wollen wir ungetrübter unser Glück genießen. Ich hoffe bestimmt, meinen alten Herrn zu gewinnen, und in unserem Falle ist es flug, immer das allerbeste zu hoffen. Ich rechne mit dem goldenen Zufall, der uns schon einmal so gnädig gesinnt war.“

Blanka war aufgestanden. Egon sah ihre Gestalt leise erzittern und ihre schönen, schillernden Augen sich mit Tränen füllen.

„Kind, was hast du?“ rief er bestürzt, „habe ich dich gekränkt? Du solltest doch wissen, daß mir nichts ferner liegen kann!“

Er wollte sie von neuem umfassen, aber geschiedt wich sie ihm aus. Die Mutter hatte sie gut instruiert in den langen Nachstunden, und sie war ein gelehriges Töchterlein.

„Du willst unsere Zukunft von einem Zufall abhängig machen?“ sagte sie halb schluchzend, „nein, Egon, daß du mir so etwas bietest, habe ich nicht um dich verdient.“

„Nicht doch, Geliebte, ich habe mich wohl nur falsch ausgedrückt. Wenn du einwilligst, werde ich noch heute nach der Nordburg fahren und meines Oheims Einwilligung zu unserer Bunde erbitten.“

„Aber du weißt doch, daß auf alles andere eher, als auf seine Nachgiebigkeit zu rechnen ist.“

Egon biß sich auf die Lippen. „Dann bleibt uns eben nichts weiter übrig, als ohne Einwilligung zu heiraten. Du siehst, wir drehen uns wie im Kreise, und sind wieder auf demselben Standpunkt wie vorhin angekommen. Aber, so sehr dich doch wenigstens zu mir, kleine Tyrannin und entziehe mir nicht grausam deine Gunst.“

(Fortsetzung folgt.)

In der Gegend westlich der Maas mühte sich der Feind in gänzlich ergebnislosen Angriffen gegen unsere neuen Stellungen ab. Auf den Höhen östlich des Flusses und in der Doivre-Ebene blieb die Gefechtsfähigkeit auf mehr oder minder heftige Artilleriekämpfe beschränkt.

Die in den Berichten vom 29. Februar und 4. März angegebenen Zahlen an Gefangenen und Beute für die Zeit seit Beginn der Ereignisse im Maasgebiet haben sich mittlerweile erhöht auf 430 Offiziere, 26 042 Mann an unverwundeten Gefangenen, 189 Geschütze, darunter 41 schwere, 232 Maschinengewehre.

Bei Obersept gelang es den Franzosen trotz widerholter Angriffe auch gestern nicht, in ihrer früheren Stellung wieder Fuß zu fassen. Sie wurden blutig abgewiesen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Röln, 13. März. (Zens. Felt.) Der „Röln. Jtg.“ zufolge, gelang es, trotz der außerordentlichen Sicherung Saloniki zur See, die der Vervorband getroffen hatte, einem deutschen Unterseeboot ein großes Lastschiff bei Katerina zu torpedieren. Das Schiff strandete, wobei das mitgeführte Vieh, wahrscheinlich aber auch ein Teil der darauf eingeschifften Truppen umkam.

Wien, 13. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 12. März 1916, mittags:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von besonderer Bedeutung.

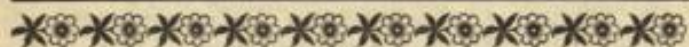
Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern vormittag begann die feindliche Artillerie die Stellung des Görzer Brückenkopfes, den Südtail der Stadt Görz und die Hochfläche von Doberdo lebhaft zu beschießen. Dieses Feuer hielt nachts über an. Auch an der Rätner Front entwickelte die italienische Artillerie eine erhöhte Tätigkeit, insbesondere gegen den Bauernboden (nordöstlich von Paularo). Zu Infanteriekämpfen kam es nirgends.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

London, 12. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität gibt bekannt: Der Hilfskreuzer „Fauvette“ ist an der Ostküste auf eine Mine gelaufen. 2 Offiziere, 12 Mann sind umgekommen.

Berlin, 13. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der auf eine Mine gelaufene Hilfskreuzer „Fauvette“ war ein Schiff von 2600 Tonnen.



Vexier-Papiergeld-Taschen

mit Abbildungen von Kaiser Wilhelm II., Kronprinz Wilhelm, General-Feldmarschall von Hindenburg.

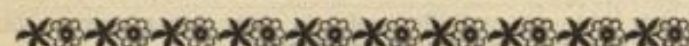
Preis 30 Pfg.

Die Taschen können auch als Feldpostkarten unseren im Felde stehenden Truppen gesandt werden.

Auch in Kunstleder sind die Taschen vorrätig.

Preis 1 Mk.

Hugo Zipper's Buchhandlung G. m. b. H.



Der beste Wohnungsnachweis

„ „ Stellennachweis

ist eine Anzeige in einer wirklich beliebten, vielgelesenen, von Hausbesitzern und Mietern beachteten Tageszeitung. Und die

ist das Weillburger Tageblatt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Dienstag, den 14. März.
Wechselnde Bewölkung doch vielfach noch wolfig und trübe, streichweise leichte Niederschläge, tagsüber milde.

Verlust-Listen

Nr. 474—477 liegen auf.

- Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 25.
Gefreiter Albert Fink aus Weyer leicht verwundet.
- Infanterie-Regiment Nr. 41.
Hermann Schwarz aus Niedertiefenbach bisher vermisst, in Gefangenschaft.
- Infanterie-Regiment Nr. 61.
Heinrich Dinnes aus Laubuschbach leicht verwundet.
- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 70.
Georg Schott aus Obertiefenbach leicht., bei der Truppe.

Für unsere Erzgrube bei Obertiefenbach suchen wir für die Instandhaltung der Fördermaschine u. einen tüchtigen verheirateten Schlosser,

dessen Frau die Küche für einige auswärtige Leute übernehmen müßte.
Freie Wohnung im neuen Gewerkschafts-Wohnhaus, Brand und Länderei. Meldungen an Gewerkschaft Flid, Eimburg.

Aufruf

zur Zeichnung der 4. Kriegsanleihe.

In den nächsten Tagen sollen durch Schüler hiesiger Lehranstalten Sammellisten bei allen hiesigen Familien in Umlauf gesetzt werden, in denen Beträge unter 100 Mk., das ist von 1 Mk. bis 99 Mk. gezeichnet werden können.

Für Zeichnungen von 100 Mk. und darüber werden besondere Zeichnungsscheine vorgelegt.

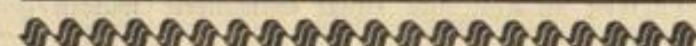
Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Anleihebeträge unbedingt sicher angelegt und mit 5% verzinst werden. Die Zeichnungen bilden also eine gute Kapitalanlage und außerdem genügt ein jeder, ob er viel oder wenig zeichnet, damit einer patriotischen Pflicht.

Wir bitten dringend um alseitige Unterstützung.

Weilburg, den 12. März 1916.

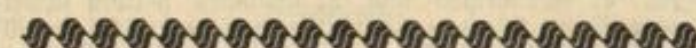
Die Ortskommission:

J. Müller, Vorsteherin der höheren Mädchenschule,
Dr. Helmke, Direktor der Landwirtschaftsschule,
Karthaus, Bürgermeister,
Scheerer, Ortschulinspektor,
Steinmetz, Rentant und Magistratsmitglied.



An unsere Postbezieher!

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer wollen sich unsere Postbezieher stets nur an den Briefträger oder an die zuständige Postpostanstalt wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag.



Amtlicher Taschensfahrplan

zu haben in der
Buchhandlung G. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.

Gilt!

Kalao, feinste holländische Marken,
garantiert rein,
Fettgehalt 25 Prozent
liefert billig
Bargmann, Kiel,
Hohenlaufenring 37.

Ein
Lehrmädchen
aus guter Familie gesucht.
J. E. Jessel, Hofl.

Wohnungsveränderung.

Von heute an befindet sich
meine Wohnung
Niedergasse 11.
Ludwig Baumann,
Buchbinder.

Ein tüchtiges
Mädchen
für Küche und Haus zum
1. April gesucht.
Bahnhof-Hotel Lenz,
Gießen.

Gilt!

Prima Fruchtarmelade
in reinem Zucker, äußerst steif
und ergiebig eingekocht,
schnittig und naturpikant!
50 Kilo 45 Mark.
Volksarmelade 50 Kilo 30 Mk.
Bargmann, Kiel,
Hohenlaufenring 37.

Turn- u. Verein

Heute abend 8¹/₂ Uhr
Turnstunde.

Schöne
2-Zimmer-Wohnung
mit Küche zu vermieten.
Mauerstraße 12 I.

Möbl. Wohnung

mit Küche und Badz. oder
einzelne möbl. Zimmer in
schöner freier Lage zu verm.
Zu erfrag. i. d. Ex. u. 1186.

Möblierte Zimmer

in freier und ruhiger Lage
jezt od. auch später z. verm.
Wo, sagt die Exped. unt. 1186

Gallensteine

wurden innerhalb 36 Stunden
schmerzlos ohne Operat. entfernt.
Ausk. ert. kostenl. Hr. Prior,
Cöln a. Rh., Weverstr. 79.

Einfaches

Mädchen

welches Lust hat, Kochen zu
lernen, für 1. April 1916
gesucht.

Domschenke, Wehlar.

Tüchtiges, fleißiges

Mädchen

nicht unter 18 Jahren gesucht.
Von wem, f. d. Exp. u. 1188.

Nachruf.

Am 23. Februar starb den Heldentod für's
Vaterland unser Mitglied

Richard Kurz

Ersatz-Reservist im Füsilier-Rgt. Nr. 80.

Als vorbildliches Mitglied sowie durch treue
Hingabe für die Interessen des Vereins hatte er
sich besonderer Wertschätzung bei allen Mit-
gliedern zu erfreuen.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken
bewahren.

Odersbach, den 13. März 1916.

Turn-Verein „Jahn“.
(E. V.)

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der
Krankheit, sowie bei der Beerdigung unserer lieben,
guten Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und
Tante

Frau Katharine Koch Wtw.
geb. Gundermann

sagen wir hiermit Allen, insbesondere Herrn Pfarrer
Möhn für seine trostreichen Worte am Grabe
innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Guntersau, Weilburg, den 11. März 1916.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn
mein, in Größe verschwindend kleines, nach Maß und
Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck
auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst
stellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für erwachsene und Kinder, wie auch für
Leiden entsprechend herstellbar ist. Mein Spezialver-
band ist am Samstag, den 18. abends von 7—8¹/₂,
Sonntag, den 19. März, morgens von 7—10¹/₂,
vormittags in Weilburg, Hotel „Raffauer Hof“
Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit f. Gummi-
Federbänder, neuesten Systems in allen Preislagen,
wesend. Muster in Gummi, Hängeleib-, Leib- und
vorfallbinder, wie auch Gradestarrer und Krampfb-
krämpfe stehen zur Verfügung. Neben fachgemäßer
sichere auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.
J. Meller, Konstanz i. Baden, Beisenbergstraße 15, Telephon

Holzversteigerung.

Mittwoch den 15. März, vormittags 10 Uhr
fangend, kommen im Distrikt 5 „Bühl“ zur
Versteigerung:

93 Raummeter Buchen-Scheit,
323 „ Buchen-Klupp I und
1800 Buchen-Wellen.

Niedershausen, den 9. März 1916.

Georg, Bürgermeister

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Es sind von der Stadtverwaltung vermittelt
von hiesigen Geschäften an die Ladenkundschaft in
bis zwei Pfund

mittelweiße Bohnen

zum Preise von 45 Pfennig für das Pfund abzugeben
Weilburg, den 13. März 1916.

Der Magistrat

Bekanntmachung

Die hiesigen Gewerbetreibenden, welche ihre
räte und Gewichte noch nicht zur Eichung eingele-
haben, werden aufgefordert, am Dienstag den 14.
Mittwoch den 15. d. M., vormittags von 9—12
an die Nachschicht des Gastwirt A. Bouchon zur
Eichung abzugeben.

Weilburg, den 13. März 1916.

Die Polizeiverwaltung